

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1857

9 (2.5.1857)

Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 9.

2. Mai.

Bergiftung durch Kanthariden.

Von Physikus Metzger in Heidelberg.

Georg Sauer von Dielheim, 26 Jahre alt, Reitknecht in Heidelberg, hatte am 27. Februar d. J. Abends zwischen 5 und 6 Uhr seinen Kameraden erzählt, daß er so eben ein Pulver genommen habe, welches dazu dienen sollte, seine geschlechtliche Kraft zu stärken.

Er gieng zwischen 7 und 8 Uhr, also eine starke Stunde später, in ein Bierhaus, aß dort noch Fleisch, trank einen Schoppen Bier, wurde aber nach etwa einer halben Stunde später von Uebelkeit und Erbrechen befallen, welches seine Begleiter veranlaßte, ihn nach Hause und zu Bette zu bringen. Dort nahm das Erbrechen schnell zu, wurde äußerst schmerzhaft, so daß er sich unruhig umherwarf und laut stöhnte; zugleich kam heftiger Schmerz beim Uriniren, der Urin wurde blutroth, er klagte über Brennen im Mastdarm, und über eine Empfindung, als hiengen ihm die Gedärme zum Leibe heraus. Um 10 Uhr erbrach er blutige Massen, und die Umgebung bemerkte an der Zunge und Innenfläche der Wange Blasen.

Da die Schmerzen im Unterleib und den Geschlechtstheilen immer zunahmen, so wurde er um 2 Uhr, 8 Stunden nach dem Einnehmen des Pulvers, in das akademische Hospital gebracht. Dort waren die ersten und nach und nach folgende Erscheinungen die nachbeschriebenen:

Temperatur der Hautdecken nicht erhöht, diese jedoch geröthet, mit Ausnahme des Gesichtz, auf welchem einzelfstehende theilweise konfluirende Flecken sichtbar sind. Bindehaut der Augäpfel geröthet, Pupille mäßig enge. Schleimhaut des Mundes auf der

linken Seite blasig erhoben. Schleimhaut des Rachens und weichen Gaumens im ganzen Umfang tief geröthet. Schlingen schmerzhaft, beim Schlucken ein Gefühl von Schmerz längs der Speiseröhre, Durst, Schwindel, Schmerz oberhalb der Augen, keine Kopfsymptome. Puls 60, Respiration 20. Unterleib mäßig gewölbt und bei Druck schmerzhaft, am meisten in der Magen-, Blasen- und Nierengegend; Perkussion helle, am Magen metallisch. Urin schmerzhaft, häufig, gering, hellroth, zahlreiche Blutzellen, wenig Eiweiß enthaltend. In den Genitalorganen keine Erscheinungen. — Eispillen, später ein Bad.

Den Tag über dauert das Blutharnen fort, das Erbrechen eben so, es kommen nun braune Massen, gegen Abend lassen die Schmerzen nach. Der Kranke glaubt, fortwährend flöße der Harn ab. Gegen 7 Uhr klagte er nur über Schmerz in der Nieren- und Blasenengegend, Schwindel und Kopfweh. Gegen 9 Uhr des Nachts stieß er plötzlich einen lauten Schrei aus, zog die Kniee gegen den Unterleib, der Kopf wurde rückwärts gebeugt, die Augen nach oben gerichtet, die Stirne überzog sich mit kaltem Schweiß, die Extremitäten wurden kalt, Puls klein, nicht beschleunigt. Im Verlauf mehrerer Stunden nahm die Kälte zu, Puls wurde kaum fühlbar, Rasseln in der Luftröhre nahm überhand, die Respiration erschwert, Schlingen unmöglich. Der Tod erfolgte um 3 Uhr Morgens, 33 Stunden nach eingenommenem Pulver.

Inspektion. Körper kräftig, wohlgenährt. Rückenlage, Kopf gerade gerichtet, Hals gestreckt, Gesicht blaß, Züge ruhig, Augen gerade gerichtet, halb offen. Mund geschlossen, ohne zusammengekniffen zu sein, Leib abgeflacht, Harnröhrenmündung blutbefleckt.

Bei der Sektion fanden sich:

Die Blutleiter des Gehirns mäßig angefüllt, die Gefäße der Haut des Gehirns mehr wie gewöhnlich blutreich, auf der Höhe des Schädels zwischen den Platten der Gefäßhaut ein Quentchen ergossener seröser Flüssigkeit.

Hirn und Kleinhirn in der Masse sehr blutreich.

Herz normal, das linke Herz ausgedehnt, gespannt, von Blut gefüllt, das rechte erschlafft und fast leer.

Mundhöhle durchaus blaß, der obere Gaumen so wie die Zähne mit einem grauen zähen Schleime dick überzogen. An der Innenseite der linken Wange eine 14 Linien lange, 4 Linien breite Blasenbildung, umschrieben, geröthet, die Schleimhaut ist abgestoßen, auf der linken Seite der Zunge entsprechen der oben bezeichneten Stelle der Wange eine 5 resp. 3 Linien große Blase, die Schleimhaut hängt herab, die Stelle ist geröthet, jedoch nicht mit einem Hofe versehen.

Speiseröhre geröthet, Gefäße bedeutend entwickelt, auffigende Blutergießungen zwischen den Platten der Schleimhaut von der Größe eines Hirsenforns bis zu der einer Bohne. Sie sind erhaben, und eben so gut blutgefüllte Blasen zu nennen. Sie sind zahlreicher gegen die Magenmündung, wo sie stellenweise dicht gruppiert sind.

Die Innenfläche des Magens maschenartig zusammengezogen, übrigens außer einer ungewöhnlichen Röthung und stellenweise vorhandener Auflockerung nichts Krankhaftes. Er enthielt $1\frac{1}{2}$ Schoppen brauner wässriger Flüssigkeit und außerdem eine ziemliche Menge von Gasen. Außenfläche des Magens zeigte ungewöhnliche Gefäßentwicklung, Bauchfell und Netz nichts Bemerkenswerthes.

Vom Magen abwärts ist die Innenfläche des Darmkanals mehr oder minder durch Gefäßentwicklung geröthet, stellenweise aufgelockert, und zeigte an vielen Orten, einzeln und in Gruppen die oben beschriebenen blutgefüllten Bläschen unter der Schleimhaut aufsitzend aber hervorrageud. Der Zwölffingerdarm enthielt eine dickflüssige chokoladebraune schmierige Masse in ziemlicher Menge. Auflockerung und Gefäßentwicklung in seiner Schleimhaut. Ebenso der Dünndarm und der Blindarm. In letzterem nahm der Darminhalt die Beschaffenheit des Darmtoths mehr an, war aber mit Schleim überzogen und reichlich von Blut gefärbt. Gegen den Mastdarm immer mehr fäkulente Masse mit Blut vermengt. Leber sehr blutreich; Gallenblase strotzend von hellgrüner dünnflüssiger Galle; Milz sehr blutreich zum doppelten Volumen vergrößert. Nieren außerordentlich blutreich, die Nierenkelche mit flüssigem und geronnenem Blut angefüllt. Harnleiter nichts Ungewöhnliches. Harnblase zusammengezogen, Wandungen verdickt, Schleimhaut im größeren Theile aufgelockert und bis zum Blasenhalbe mit dichten Gruppen jener bereits im Darmkanal vorgefundenen blutgefüllten Bläschen von verschiedener Größe überdeckt. In der Blase waren 3 Unzen flüssigen Bluts. Harnröhre nichts Ungewöhnliches.

Hierauf wurde der Inhalt vom Magen und den Gebärmern durch Herrn Professor Delffs und den Physikalischen Vorstand einer chemisch-mikroskopischen Untersuchung unterworfen, und nachstehendes Gutachten abgegeben:

„Unter den uns übergebenen Untersuchungsobjekten führten das Erbrochene und der Mageninhalt zu keinen Resultaten, welche über den schnellen Tod des Georg Sauer hätten Aufschluß geben können. Die mikroskopische Untersuchung dieser beiden Gegenstände zeigte nur das Vorhandensein von Gährungspilzen, Stärkmehlkresten, Faserstoff, Schleimhautflocken und Fetttropfen, so wie von formlosen Elementen, die dem An-

schein nach aus der Zersetzung der Blutkörperchen hervorgegangen waren.

Ebenso wenig ließ sich durch die chemische Prüfung des Mageninhaltes irgend etwas auffinden, das als Todesursache hätte angesehen werden können; vielmehr wurde durch dieselbe die Abwesenheit der sämtlichen Mineralgifte dargethan. Wegen dieses negativen Ausfalls der chemischen Prüfung glauben wir von einer Beschreibung des eingeschlagenen Verfahrens Umgang nehmen zu dürfen.

Dagegen führte die mikroskopische Untersuchung des ersten Stuhlgangs, welcher nach dem Eintreffen des Georg Sauer im akademischen Hospital am 1. März, Abends 7 Uhr entleert worden war, zu der Auffindung von Kantharidenfragmenten.

Diese letzteren konnten nicht allein in verschiedenen Theilen des Stuhlgangs mikroskopisch an der ihnen eigenen Struktur erkannt werden, sondern ließen sich zum Theil auch mit unbewaffnetem Auge in dem Bodensatz des ziemlich flüssigen Stuhlgangs auffinden. Zwei größere Fragmente dieser letzteren Art sind, zwischen Glasiäfelchen eingeschlossen, diesem Gutachten beigegeben. Man erkennt an denselben mit bloßem Auge auf das deutlichste die grüne glänzende Farbe der Kanthariden, und überdieß läßt die 100fache Vergrößerung in diesen Fragmenten die innere Struktur wahrnehmen, welche den Kanthariden eigen ist. Die wahrgenommenen Beobachtungen wurden auf eine völlig unzweideutige Weise durch eine vergleichende mikroskopische Untersuchung von Kantharidenpulver, das aus einer Apotheke bezogen war, bestätigt.

Da die vor dem Tode des Georg Sauer beobachteten Krankheitserscheinungen sowohl, als auch der Sektionsbefund mit der Natur des von uns aufgefundenen Giftes in einem solchen Zusammenhang stehen, daß diese ersteren als eine Folge jenes letzteren angesehen werden müssen, so können wir unser Gutachten mit völliger Sicherheit schließlich dahin abgeben, daß der schnelle Tod des Georg Sauer von Dielheim in Folge des Genusses von Kanthariden eingetreten ist.“

Die Soolbadanstalten

in Rappennau und Dürnheim als Armenbäder.

Seit dem Jahr 1854, also jetzt seit 3 Sommern, verwilligt das Ministerium jährlich 1000 fl. auf den Vorfond, um armen Kranken, die sich dazu eignen, in diesen Soolbädern eine unentgeltliche Badkur zu verschaffen. Diese Vergünstigung ist

eine große Wohlthat, indem vorzugsweise die Krankheiten aus ungenügender und unzweckmäßiger Ernährung und mangelnder Reinlichkeit es sind, welche in den Soolbädern ein Heilmittel finden, hauptsächlich Ekropheln und Hautauschläge. Das Kontingent für diese Anstalten wird deshalb ein sehr großes sein. Dennoch ist in keinem der drei Sommer der verwilligte Satz, die bescheidene Summe von 500 fl. für jedes der beiden Bäder, verbraucht worden. Die Ursache davon kann nicht in dem Mangel an geeigneten Kranken, sie mag darin zu finden sein, daß diese Einrichtung noch nicht genügend bekannt geworden, daß die Kranken diesen Heilweg noch nicht selbst suchen, daß die Aerzte zu selten ihn beantragen.

Im Sommer 1856 waren im Soolbade in Rappena u 20 arme Kranke aufgenommen, und wurden von Salinenarzt F i n c k besorgt. Es waren 12 Kranke mit den verschiedensten Formen von Ekropheln, der Drüsen, des Zellgewebes, der äußern Haut, der Schleimhäute, fibrösen Häute, der Knochen. Davon wurden 5 geheilt und 5 gebessert. 2 Fälle von Flechten erfuhren Besserung, ein Fall von Sicht und Hämorrhoiden Heilung. Von 3 Lähmungen wurde eine gebessert, eine Kontraktur und eine die Bewegung hemmende Narbenbildung wurden gebessert. Die balneologischen Mittel bestehen in Bädern von verschiedener Stärke, in Sooldouchen und Sooldampfbädern, gleichfalls mit Douchen.

In Dür r h e i m gebrauchten unter der Leitung des Salinenarztes von Weinzierl 22 arme Kranke die Kur, und zwar 6 wegen Ekrophelformen, wovon 4 Heilung, 2 bedeutende Besserung erfuhren, 5 mit andern Knochenkrankheiten (2 geheilt, 3 gebessert), 4 mit Gelenkrheumatismus (3 gebessert, 1 kaum), 1 chronischer Rheumatismus mit geringer Besserung, 1 traumatische Lähmung geheilt, 1 rheumatische mit sehr geringem Erfolge, 2 Ausschlagsformen gebessert, 1 Bleichsucht mit vollständigem, 1 Epilepsia nocturna mit unbestimmtem Erfolge.

Zur Verwerthung.

Digitalis gegen kleine Blutschwämme. Neugeborne bringen nicht selten kleine Blutschwämmchen mit zur Welt, oder solche entwickeln sich in den ersten Monaten des Lebens, gewöhnlich von einem oft kaum wahrnehmbaren Punkt in den Kapillargefäßen der Haut ausgehend. Diese Gefäßerweiterung nimmt bekanntlich oft einen raschen Fortgang, und nur sehr selten verschwinden solche kleine Blutschwämmchen spontan.

Diese Geschwülste sind um so schlimmer, wenn sie ihren Sitz an den Augenlidern, den Lippen, der Nase u. s. w., nämlich an Theilen haben, wo eine der üblichen Operationen wie mittelst des Messers, der Nadel *zc.*, entweder nicht zulässig ist, oder entstellende Narben zur Folge hat. In solch einem schwierigen Falle, wo außer dem Augenlid auch die Bindehaut zum Theil von dem Uebel ergriffen ward, und eine blutige Operation jedenfalls für das Aug hätte gefährlich werden müssen, habe ich ein Mittel in Anwendung gebracht, welches meines Wissens noch nicht gegen dieses Uebel gebraucht wurde, und der Erfolg war so überraschend günstig, daß ich bei nächster Gelegenheit wieder Gebrauch davon machte. Ich habe nun in 4 Fällen bei kleinen Kindern, welche am Blutschwamm litten dieselbe Heilmethode angewendet, und jedesmal mit günstigem Erfolg, so daß ich dieses Mittel zu Versuchen jedem Arzt empfehle. Es ist nämlich die Digitalis, die ich als Salbe anwandte, und jetzt folgende 4 Fälle damit heilte.

1. Einen Blutschwamm bei einem 2 Jahre alten Mädchen auf der innern Seite des rechten untern Augenlides, der, von Geburt an von einem rothen Punkte aus wachsend, das Augenlid, dessen äußere Haut gesund geblieben, bis zur Höhe einer Erbse hervortrieb. Es wurde Digitalisalbe alle 3 Stunden darauf eingerieben. In 14 Tagen war die Geschwulst schon merklich kleiner, und in 6 Wochen spurlos verschwunden.

2. Ein gleiches Gebilde von 3 Linien Länge und 2 Linien Breite am Rande des obern Augenlides eines Dreivierteljahre alten Mädchens, das von Geburt bestanden hatte, wurde in gleicher Weise in 3 Wochen beseitigt.

3. Ein Blutschwämmchen von der Größe einer Erbse auf dem Rande und der innern Seite des untern Augenlides eines 6 Monate alten Knaben verschwand durch täglich viermalige Einreibungen nach Verlauf von 4 Wochen.

4. In derselben Zeit wurde ein Blutschwamm von 4 Linien Länge und 3 Linien Breite an der hintern Seite des rechten Ohres eines kleinen Kindes durch die Digitaliseinreibung vollständig beseitigt.

Amtswundarzt Reining er in Sinsheim.

Aus der Spitalpraxis. Die Krätze habe ich nach Hebra behandelt. Zwei Tage lang Morgens und Abends Einreibung nur an den Stellen, wo Milben sind. Die Salbe besteht aus Sulphur. depur. Pic. liquid aa. libr. I Cretae alb. Unc. IV. Dieselbe kostet etwa 2 fl., und reicht für 20 Individuen. Nach 48 Stunden ein Bad. Vor demselben muß

noch fleißig alle Salbe mit Seifenwasser abgewaschen werden, damit das Bad nicht zum Schwefelbad werde und Eczem erzeuge. Indessen Reinigen der Kleider. Aufenthalt in einem gewöhnlich geheizten Zimmer. Kost, bloße gewöhnliche Hausmannskost. Diese sehr sichere Methode dauert 2 1/2 Tag und kostet Alles in Allem für den Kopf beiläufig 2 fl. 15 bis 30 kr., also zu viel! Deshalb habe ich eine Abänderung beschlossen. Inzwischen las ich von der neu errichteten Kränk- anstalt in Schönau (Medizl. Mitth. 1856 Nr. 17), wornach dieselbe einen Kränkkranken für kaum 45 kr. kurirt. Versuche darüber fielen günstig aus, und ich bin jetzt daran, eine ähnliche Einrichtung zu treffen.

Mit folgenden neuern Arzneimitteln habe ich Versuche gemacht: 1. eine Lösung von Gutta-Percha in Chloroform leistete als Deckmittel bei erysipelatösen Hautentzündungen stets die besten Dienste. 2. Das Collodium cantharidale empfiehlt sich als sehr wohlfeiles Vesicans, namentlich für den Spitalgebrauch. Eine halbe Unze reicht bei unserm kleinen Spital für ein Jahr, und kostet nicht den hundertsten Theil von dem, was die einzelnen Emplastras vesicator. ordin. kosten. 3. Vom Aether anætheticus habe ich die so gerühmte Wirkung nicht gesehen.

Spitalarzt Wiel in Meersburg.

Bei einer Fractura humeri habe ich wiederum die Zweckmäßigkeit des Gutta-Percha-Verbands erprobt. Für Spitäler insbesondere ist er zu empfehlen, weil es die wohlfeilsten Schienen insofern sind, als man sie immer wieder brauchen kann; weil solche Schienen genau die nöthige Form bekommen, so zu sagen einen getreuen Abdruck des Theils bilden, indem sie bei 95 Grad Wärme teigartig und bildsam werden; weil sie, nach dem Erkalten, fester und unnachgiebiger sind als jedes andere Material; weil sie durch Excrete und andere scharfe Stoffe nicht angeätzt werden; weil sie eine Polsterung mit Watte, Kompressen, Rissen zc. überflüssig machen, und weil der Gutta-Percha-Verband schneller und leichter anzulegen ist als jeder andere Verband. — Verfahren: Nachdem der Bruch eingerichtet ist, wird die ganze Extremität mit einer Rollbinde eingewickelt, dann die in warmem (95 bis 100 Grad C.) Wasser erweichten Schienen aufgelegt und mit der Verlängerung der nämlichen Rollbinde in absteigenden Touren befestigt, bis sie erstarrt sind, worauf man das Ganze wieder abnimmt (damit es sich nicht verklebe) und nunmehr die Schienen, nur inwendig mit Leinwand bedeckt, definitiv auflegt und mit 3 bis 5 gewöhnlichen Zwirn-

händchen ($\frac{1}{2}$ Zoll breit) befestigt. Schienen von 2 Zoll Breite und einer Dicke von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Linien sind am tauglichsten; man braucht davon für dicke Extremitäten 3, sonst gewöhnlich nur 2.

Dieser Verband hat in sofern einige Aehnlichkeit mit dem Gypsverband, als er auch genau die Form der Theile im Abdruck bekommt, wodurch eben die beste Adaption ohne nachtheiligen Druck auf hervorragende Stellen (Kondylen zc.) erzielt wird, ist aber viel einfacher, leichter anzulegen, und weniger kostspielig, weil man die Schienen immer wieder brauchen (ummodelln) kann, was bei den Gypsabgüssen, die eben nur für einen Fall passen, nicht möglich ist. Ich habe als Student das Gypsgießen erlernt und konnte deshalb nicht recht begreifen, wie Geßner in neuerer Zeit (Mediz. Neuigkeiten von Wintrich, 1856) dieser Art des Verbands wieder das Wort reden konnte, die — weil sie mit gar so viel Schwierigkeiten und Umständlichkeiten verbunden ist — wohl nie, in der Privatpraxis am allerwenigsten, allgemeine Anerkennung finden wird, nicht einmal bei Brüchen am Stamm.

Derjelbe.

Zeitung.

Dienstachricht. Das Amtschirurgat Schönau, Oberamts Heidelberg, wird dem Arzt, Wund- und Hebarzte Robert Aneshänfel in provisorischer Eigenschaft verliehen.

Diensterledigungen. Die Physikate Borberg und Blumenfeld sind zur Bewerbung ausgeschrieben.

Niederlassungen und Wohnortsänderung. Arzt und Wundarzt August Widmann von Freiburg hat sich in Karlsruhe; Arzt, Wund- und Hebarzt Edmund Keller von Donau eschingen in Munzingen, Landamt Freiburg, niedergelassen. Arzt Wiel ist von Meersburg nach Engen gezogen.

Todesfall. 7. Der praktische Arzt, Wund- und Hebarzt Joseph Rösch in Malsch bei Ettlingen, erst 1854 lizenziert, ist den 6. April an Typhus gestorben.

Bekanntmachung. Der ärztliche Bezirksverein im Kraichgau ladet auf Donnerstag den 7. Mai Mittags 1 Uhr zu einer Versammlung nach Sinshheim (Gasthaus zum Löwen) ein.

Druck von Malsch & Vogel.